

J. Sonnenuntergang auf der
Neuen Brücke

ausgesprochene Aussässung. Demgemäß sieht man von morgens bis abends und sogar nachts die Leute unenwegt über die Brücke gehen, fahren, reiten, ohne nach rechts und links zu schauen; nur hier und da lehnt sich ein Fremder übers Geländer und sagt: Wie hoch! Und hält sich gleich darauf die Nase zu, wenn unten im Petrusbach grade ein paar große Stinkblasen platzten.

Und dennoch sind einige dahinter gekommen, daß die Neue Brücke noch einen andern Zweck hat.

Sie ist gewissermaßen der Theaterballon, von dem aus das Schauspiel des Sonnenuntergangs genießen ist.

Unsere Sonnenuntergänge, höre ich einmal von einem Fremden, sind draußen so berühmt, wie unsere Rosengärten und unser Straußendreieck.

Heute ist die Jahreszeit der schlammenden Sonnenuntergänge.

So gegen halb fünf mußt Du auf die Neue Brücke gehen. Es sind besondere Nischen angebracht für die Betrachter der Sonnenuntergänge. (Auch diese Nischen werden in ihrem Zweck leider vielfach verkannt.)

In die unnahbare Helle des Tages ist allmählich mehr Herablassung gekommen. Die Majestät des Firmaments mildert sich zu leutseliger Verständnisbereitschaft. Die Müdigkeit der Sonne macht sie zugänglicher, erdnäher. Ihre Herrscherinnenhöchst wird Liebesbedürfnis und Gewährung. Ihre Weißglühthitze kühlst sich ab zu den warmen Röten langsam verglühenden Stahls.

Aus dem Tal heraus dunsten violette Schleier, hüllen die Welt, Dorf, Dächer, Hügel, Fernen in die Traumsüße der Dämmerung.

Zoll um Zoll gleitet der Sonnenball; durch das Zweigegitter funkelnd, hinter die kahlen Baumwipfel. Wollentiere, die tagsüber vor dem verzehrenden weißen Sonnenbrand sich verkrochen hatten, sind auf einmal da, reihen sich in Rötten konzentrisch zu dem ungeheuern Herd, der über dem westlichen Horizont flammt, in regungsloser Neugier, um zu sehen, wie ihre Heindin in die violetten Horizontwälder verfliekt. Mit orange durchglühten Leibern stehen sie stumpfsinnig, von der Scheidenden großmütig verschwenderisch mit Schönheit überflammt, ohnungslos, dummkopfisch, und starren dem Wunder nach, das im Vergehen Himmel und Erde mit seidiger Pracht, mit gewaltssamer Zartheit anhaucht; so überwältigend, daß, wenn Licht und Farbe zu Tönen würden, die Menschheit ringsum alles vergäße und erschüttert in die Knie sände.

Aber so merkt die Menschheit von all den Prächteln nichts. Sie laufen und fahren weiter über die Brücke heretin und hinaus, denken an Doppelwaggons und Transkontinents, an Essen und Trinken, wenn's hoch kommt an Liebe, Treue und Falschheit, aber die Sonne sieht keiner.

Der Sonnenuntergang, der für die Schöpfung ein Augenblick der Todesangst, ein katastrophales Geschehen, ist, ist von der Menschheit zur Flachheit des Dämmerzscheppeins und des Fünfuhrtrees eingebnet.

François Coppée erzählt von einem Dichter, der die Sonne untergehen sah, während Tausend vorübergingen und keinen Blick für den Todeskampf des Tages hatten. Da war der Dichter stolz, denn die Sonne hatte sich für ihn ganz allein in Unlosen gestürzt.

(5) S. 93: Sonnenuntergang

Abreißkalender.

Nach allgemeinem Dafürhalten ist unsere Neue Brücke dazu da, daß die Leute, die herüber sind, bequem hinüber gelangen und umgelehrkt. „Er lieb schlagen eine Brücke — daß man kommt hinüber rücken.“ heißt es im unsterblichen Lied vom Prinz Eugenius.

Ab und zu freilich kommt ein Unglückslicher auf den Gedanken, die Neue Brücke sei da, damit er von ihr mühelos und sicher ins ewige Vergessen hinüberspringen könne.

Aber im Allgemeinen herrscht doch die eingangs

Jeudi 10.2.1927